

DIE NICHTMILITÄRISCHEN RISIKEN

NEM KATONAI KIHÍVÁSOK

Ökologische Risiken lassen sich mit militärischen Mitteln nicht bekämpfen. Die Zukunft weiter zunehmender Bedeutung nichtmilitärischer Risikopotentiale soll nachfolgend exemplarisch am Beispiel der Verteilungskämpfe um den Rohstoff Wasser verdeutlicht werden. (Jordan, Nil) Das Fallbeispiel Euphrat und Tigris. (Türkei, Irak und Syrien)

Az édesvízéért (víz mint erőforrás) folytatott harc – mint közvetlen nem háborús kihívás – hogyan válhat akár egy háborús konfliktus forrásává. A Közel-keleten és a mediterrán térségben számos (Jordán, Nílus, Tigris és Eufrátesz) folyó határon túl ered és folyik. A forrás-országok víz kezelése és felhasználása döntően befolyásolja más országok víz-mennyiségét és minőségét. Fegyveres konfliktusokig, intenzív migrációig fajulhat e problematika.

Bis 1989 war der Sicherheitsbegriff vorrangig militärisch besetzt. Es gab eine Bedrohung, die sich über Raum, Zeit und Kontrahenten operationalisieren ließ. Demgegenüber sollte Sicherheit gewährleistet werden durch eine im Laufe der Zeit sich wandelnde Strategie, die auf Abschreckung beruhte und dafür ein Instrumentenmix von Politik, Diplomatie und Militär zur Verfügung hatte. Bezugsrahmen dieses militärisch definierten Sicherheitsbegriffes waren zwischenstaatliche Kriege und Konflikte vor dem Hintergrund des Ost-West-Gegensatzes.

Bereits in den siebziger Jahren operieren Wissenschaft und Politik jedoch mit einem „erweiterten Sicherheitsbegriff“, der die Erfahrungen mit der Erdölkrise und den Studien des „Club of Rome“ über die weltweiten ökologischen Risiken reflektierte. Der mittlerweile als solcher bezeichnete/anerkannte erweiterte Sicherheitsbegriff soll darauf hinweisen, daß die nationale Sicherheit zunehmend Bedrohungen unterliegt, die mit den herkömmlichen militärischen Herausforderungen nichts mehr zu tun haben, aber mindestens genauso ernst genommen werden müssen. Terrorismus, Fundamentalismus, organisierte Kriminalität, Bevölkerungswachstum und Migration sowie globale Umweltzerstörung sind die Schlagworte, die in diesem Zusammenhang die Debatte bestimmen. Auffällig ist, daß bei der Frage nach einer Bewältigung damit der verbundenen Probleme militärische Mittel eine nachgeordnete Rolle spielen.

Ein wesentliches Kennzeichen dieser neuen Risiken ist die immanente Tendenz zur Globalisierung, deshalb diese Risiken sind überregional und langfristig, betreffen eine Vielzahl von Menschen gleichermaßen ohne die Möglichkeit des individuellen bzw. oft auch (national-) staatlichen Schutzes.

Typisch für die ökologischen Risiken sind die häufig irreversiblen Schädigungen („Umkippen“ des Aralsee, Abholzung der tropischen Regenwälder. Sie könnten auf der Grundlage der allerdings nicht immer nur kontroversen wissenschaftlichen Erkenntnisse oftmals vermieden werden. Zu oft wird das Wissen jedoch dazu verwandt, sie je nach politischen Nützlichkeitsabwägungen zu dramatisieren oder zu verharmlosen (z.B. Ozonloch, Waldsterben).

Gewöhnlich wird unterschieden zwischen reichumsbedingten ökologischen Zerstörungen des Nordens und armutsbedingten ökologischen Zerstörungen des Südens.

Das Resultat:

- des Scheiterns nachholender Entwicklung. Z.B. wurde die Modernisierung der Landwirtschaft, deshalb die Erhöhung der Erträge, erkaufte mit negativen Umweltaspekten wie Überdüngung, übermäßigem Einsatz von Pestiziden, Resistenz von Schädlingen, übermäßigem Landnutzung und Störung des Wasserhaushaltes.
- des Bevölkerungswachstums.

HADTUDOMÁNYI SZEMLE

Lajos KOVÁCS – DR. Lajos HÜLVELY

Budapest, 2014.
7. évfolyam 1. szám

- Die Weltbevölkerung wächst zu Zeit alle vier bis fünf Tage um eine Million netto. Zu 95% findet diese Vermehrung in der sogenannten „Dritten Welt“ statt.
- der Migrationsproblematik, die eng verbunden ist mit dem Bevölkerungswachstum und wirtschaftlichen, sozialen Entwicklungsdefiziten.
- der Umweltschadexporte, entweder durch Verlagerung umweltbelastender Produktionen in Dritte Welt, um teuren Umweltauflagen zu entgehen, oder durch den Export umweltschädlicher Güter bzw. durch die Endlagerung industrielle Abfälle und Gifte.
- der ökologische Selbstzerstörung. z.B. Abholzung der Regenwälder, durch die weltweit bereits 50% der ursprünglichen Bestandes vernichtet sind.

Während sich die armutsbedingte Umweltzerstörung vorrangig vor Ort, deshalb vor allem in der südlichen Hemisphäre auswirkt, verteilen sich die reichumsbedingten Umweltzerstörungen gleichmäßig über den gesamten Globus.

Das gilt:

- Für die Ausdünnung der Ozonschicht in der Stratosphäre, vor allem bedingt durch FCKW. Der Anteil der Industrieländer an den FCKW Emissionen beträgt heute 70%.
- Für den Treibhauseffekt, der in engem Zusammenhang mit der Kohlendioxid-Konzentration in der Luft steht. Als Folge wird ein Anstieg der Welttemperatur bis zum Jahre 2050 um 1,5 bis 4,5 Grad prognostiziert („global warming“), zu einer dramatischen Erhöhung des Meeresspiegels mit der Folge. daß x% der heutigen Landmasse verlorengehen, und einer Verschiebung der Agrargebiete führen wird. (z.B. bei uns in Ungarn).
- Für die Luftverschmutzung durch Schwefeldioxid- und Stickstoffemissionen mit den Folgen „sauer Regen“ und Waldsterben.
- Für die Anhäufung toxischer Substanzen mit langen Verfallzeiten wie Dioxin und radioaktiver Müll.

Ökologische Risiken lassen sich mit militärischen Mitteln nicht bekämpfen. Außerdem stehen die hochentwickelten Gesellschaften des Nordens hinreichende Instrumente der Krisenvorsorge und der -nachsorge zur Verfügung. Anders sieht es dagegen mit ökologischen Konflikten im Süden und deren sicherheitspolitischen Auswirkungen für das internationale System aus. So gibt es nicht wenige Szenarien, die z.B. davon ausgehen, daß künftige Konflikte in den Zweiten und Dritten Welt Kriegen zum Wasser ausgetragen/geführt werden können.

Die Zukunft weiter zunehmender Bedeutung nichtmilitärischer Risikopotentiale soll nachfolgend exemplarisch am Beispiel der Verteilungskämpfe um den Rohstoff Wasser verdeutlicht werden.

VERTEILUNGSKÄMPFE UM DEN ROHSTOFF WASSER

Wenn wir in Europa von Ressourcen sprechen, denken die meisten zunächst an Erdöl. Dabei sind wir uns meist nicht gewußt, daß Wasser als Ressource ebenso wichtig ist. So werden z.B. für die Herstellung eines Liters Bier 60, eines Kilos Papier 250, und für die Herstellung eines Autos ca. 20.000 Liter Wasser benötigt.

Allerdings wird seine Verfügbarkeit in einer scheinbar die wasserreichen Region wie Europa stets als gegeben unterstellt. auf der anderen Seite herrscht aber schon heute nach Untersuchungen der UNO in ca.80 Staaten der Welt Wassermangel. Für diese Staaten ist der Rohstoff Wasser ein signifikanter entwicklungsbegrenzender Faktor in der Landwirtschaft, der Stadtentwicklung und der Industrie. Es tritt damit als eigenständiger Produktionsfaktor neben z.B. Boden und Kapital und wird in der Folge auch traditionell als Mittel zur Ausübung politischer und wirtschaftlicher Kontrolle sowie als Instrument zur Durchsetzung von Machtansprüchen benutzt. Wasser kann dann auch zur Ideologiesierung und politischen Propaganda in der Austragung ganz anderer Konflikte genutzt werden. In diesem Fall

HADTUDOMÁNYI SZEMLE

Lajos KOVÁCS – DR. Lajos HÜLVELY

Budapest, 2014.
7. évfolyam 1. szám

ist es nicht Konfliktursache, sondern Instrument. Inner- wie zwischenstaatliche Verteilungskonflikte sind daher weltweit latent vorhanden, weiter sind zukünftig zu erwarten. Dies gilt nicht nur für den Rohstoff Wasser, sondern auch für andere Umweltmedien, so zum Beispiel: Wälder, Boden und Klima. Sie haben zunehmend ökonomische Bedeutung und verlieren dadurch ihren ursprünglichen Charakter als „freie Güter“.

In der Tat wurden in der Vergangenheit schon Kriege auch um Wasser geführt, so z.B. 1967 der „Sechs Tage Krieg“, der zur Besetzung der Golan-Höhen durch Israel führte. Er brachte die aus israelischer Sicht Überlebens-notwendigen Quellen des Jordan, die durch die VN-Teilungspläne von 1947 für die eigene Nutzung nicht erreichbar waren, unter israelische Kontrolle. Auch wurden und werden immer Drohungen – so z.B. seitens Ägypten, des Irak und Syriens – zur militärischen Durchsetzung von Wasseransprüchen ausgesprochen.

Annähernd fünfzig Prozent der Weltbevölkerung leben heute an den über 200 grenzüberschreitenden internationalen Gewässersystemen. Ihren Anliegen ist ein Bestreben gemeinsam. Den Nutzen zu nationalisieren, die Lasten aber zu internationalisieren. Dabei geraten die beiden völkerrechtlichen Prinzipien Souveränität und Integrität nicht selten in Widerspruch zueinander. Die jeweilige Lage am Gewässer, ob am Oberlauf oder Unterlauf, aber auch die Zugriffsmöglichkeit auf wissenschaftliche und technische Entwicklungen, finanzielle, wirtschaftliche, politische und nicht zuletzt militärische Macht, schaffen dabei sehr unterschiedliche Möglichkeiten bei der Durchsetzung eigener Ansprüche.

Daß eine große Zahl von Staaten allerdings noch nicht einmal willens ist, diese Leistungen zu erbringen, haben die konfliktbeladenen Diskussionen in der Verhandlungen über den Entwurf in 1996 und 1997 sehr deutlich vor Augen geführt. So sind mit der Annahme der Flußgebietskonvention die Fragen und Konflikte um die Nutzung grenzüberschreitender Gewässer noch lange nicht zu einem Abschluß gelangt.

Allerdings müssen heute Verteilungskonflikte nicht mehr zwangsläufig gewaltsam erfolgen-im Gegenteil- sie können auch Kooperation veranlassen. Regelung der Verteilungskonflikte um die Flußgebiete Euphrat und Tigris, Orontes, Jordan, Litani und Nil. Wird dort eine positive Entwicklung nicht erreicht, dürften sie die aus den Fehlentwicklungen der Vergangenheit schon heute als schmerzlich empfundenen Belastungen für die europäischen Staaten noch verstärken: Migration, Terrorismus, organisierte Kriminalität etc. oder auch militärische Konflikte.

Das Fallbeispiel Euphrat und Tigris.

Die Türkei übt praktisch die Kontrolle über 98,8 Prozent des Euphrat-Wassers und 50% des Tigris-Wassers aus. Nach ihrer Auffassung ist dieses Wasser eine natürliche Hilfsquelle, die für die nationale Entwicklung nach eigenem Ermessen zu nutzen ist. Durch das Südostanatolien-Projekt (GAP) will diese für sie günstige Rahmenbedingungen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Türkei gerade im südanatolischen Raum nutzen. Es ist aus türkischer Sicht unverzichtbar und im geplanten Umfang zu realisieren. GAP beschränkt sich nicht nur auf die Gewinnung von Bewässerungswasser und elektrischer Energie, sondern es ist als umfassendes regionales Entwicklungsprojekt konzipiert. Es integriert auch Vorhaben in wirtschaftlichen und sozialen Bereichen wie Industrie, Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur, Bildung und Kultur, Gesundheit und Freizeit. Damit unterscheidet es sich grundlegend positiv von anderen Großprojekten, die diese Felder in der Regel nicht oder nur wenig berücksichtigen.

Allerdings wird sich nach der Fertigstellung von GAP die zu den Nachbarn Syrien und Irak abfließende Wassermenge um bis zu 60 % verringern. Auch sind die Befürchtungen der Untertanlieger nicht unberechtigt, daß gegebenenfalls in der Türkei eingeleitete Industrieabwasser und salz-/pestizidbelastetes Drainagewasser die Wasserqualität negativ beeinflussen könnten. Schon heute sind aber alle drei Euphrat und Tigris Anlieger von diesem Flußsystem abhängig, bzw. sind auf dem Weg, sich durch wachsende Nutzung, mehr und mehr abhängig zu machen. Auch wenn z.Zt. (zur Zeit) noch genügend Wasser nach Syrien und in den Irak einfließen, so ist absehbar, daß im Endausbau aller Planungen der drei Anlieger, ergänzt um die Verdunstungsmenge und den notwendigen Wasserdruck

HADTUDOMÁNYI SZEMLE

Lajos KOVÁCS – DR. Lajos HÜLVELY

Budapest, 2014.
7. évfolyam 1. szám

gegen das Einströmen von Meerwasser im Mündungsdelta, insgesamt 160 % des Jahreswasserfracht notwendig wären, um alle Ansprüche zu befriedigen.

Nach den heute gültigen Prinzipien des internationalen Rechts kann GAP nicht als völkerrechtswidrig bewertet werden. Handlungsfreiheit einschränkende Völkergewohnheits-rechtliche Normen und Pflichten von Anliegern können nämlich für die betrachtete Region nur sehr bedingt abgeleitet werden.

Schlüsselwörter: Wasser, Flußgebiete, Gewässersysteme, ökologische Risiken, Peace in the Middle East

Kulcsszavak: édesvíz, harc az édesvízért, az édesvíz védelme,természeti kihívások. kelet-nyugat, Nílus, Tigris, Eufrátesz. globális vízbiztonság

BENUTZTE LITERATUR

1. Barandat, Jörg: Wasser- Kooperation oder Konfrontation, Baden-Baden 1997
2. Garbrecht, Günther: Wasser. Vorrat, Bedarf und Nutzung in Geschichte und Gegenwart, Reinbek 1985
3. Murakami, Masahiro: Managing Water for Peace in the Middle East. Alternative Strategies Tokyo 1995
4. Wöhlcke, Manfred: Ökologische Sicherheit ... Baden-Baden 1997